

Die Uhrenfront in Sankt Marien, Lübeck und etwas Geschichte.

Die Astronomische Uhr hatte bis zum Zweiten Weltkrieg ihren Platz zwischen zwei Pfeilern im Chorumgang direkt auf der Rückseite des Altars. In der Höhe waren dort weitere von der Uhr getrennte eigene Werke für Schlagglocken und ein Glockenspiel im Dachreiter untergebracht.

Die erste Uhr ist eventuell 1405 entstanden, vielleicht sogar früher. 1407 wurde die Uhr nach einem Brand erneuert. Über die Funktionen der frühen Uhr liegen keine Mitteilungen vor. Es ist aber eine sehr wertvolle Datumsscheibe erhalten, die allerdings nur geringste Indikationen zeigt und deshalb nicht den Eindruck macht, als sei sie gleichzeitig mit einer astronomischen Uhr mit technisch anspruchsvoller Anzeige aller Planeten entstanden. **Diese frühe Scheibe ist leider noch nicht mit der erprobten Methode der Dendrologie auf ihr Alter untersucht.** Über die Geschichte der Uhr weiß man ab 1500 besser Bescheid (s. die Artikelserie von NN (Mitwirkung von Paul Behrens, Vater?) 1892 in der Deutschen Uhrmacherzeitung). Danach gaben der Uhrmacher Mathias von Os und der Tischler Hinrich Matthes der Uhr 1563-66 die Renaissancegestalt, s. Abb. 1a. Es spricht einiges dagegen, dass die Uhren von St. Marien und im Dom zu Münster von 1397 denselben Erbauer hatten, u.a. der Linksumgang der Planeten in Münster und dass die Uhr in Münster eine anspruchsvollere Datumsscheibe „mit den beweglichen Festen“ hatte.

Die Nachkriegsuhr wurde unter der Leitung des Uhrmachers und Kirchenvorstands Paul Behrens (Sohn, 1893-1984) in Erinnerung an die im Krieg zerstörte Vorgängerin und gleichzeitig in Abgrenzung zu ihr mit modernen Mitteln sehr effektiv errichtet. Die beiden Säulen mit der astrologischen Zuordnung der Planeten zu den Tagesstunden, die Paul Behrens (Vater), weil wir „nicht mehr abergläubig sind“, stillgelegt hatte, wurden wie auch die Planeten und das Rete ganz weggelassen. Sonne, d.h. die Zeitanzeige und Mond mit Mondphase und Tierkreis wurden beibehalten. Der Tierkreis wurde zur Abgrenzung gegen die Astrologie durch ein dreizehntes Zeichen erweitert und der Umgang der Kurfürsten durch zeitgemäße Figuren ersetzt. Trotz der Vereinfachungen und Umgestaltung wird die neue Uhr, die sich nun an anderer Stelle befindet, bei den täglichen Kirchenbesichtigungen gut angenommen. Behrens steuerte nach dem Krieg die Uhr, die Schlagglocken und auch das erneuerte Glockenspiel im Südturm zentral mit einer Magneta-Mutteruhr, was inzwischen im Rahmen von Einzelmodernisierungen geändert ist.

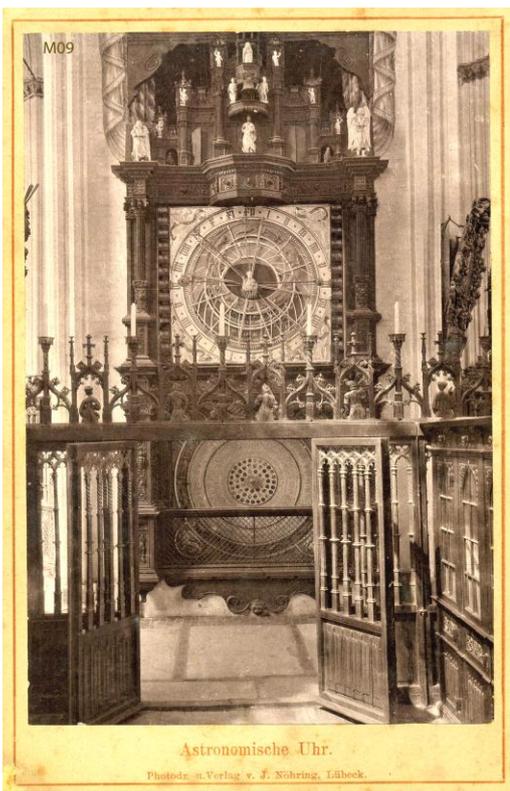


Abb1a, Die Uhrenfront 1566-1890

Foto: Nöhring, Lübeck, Archiv St. Marien

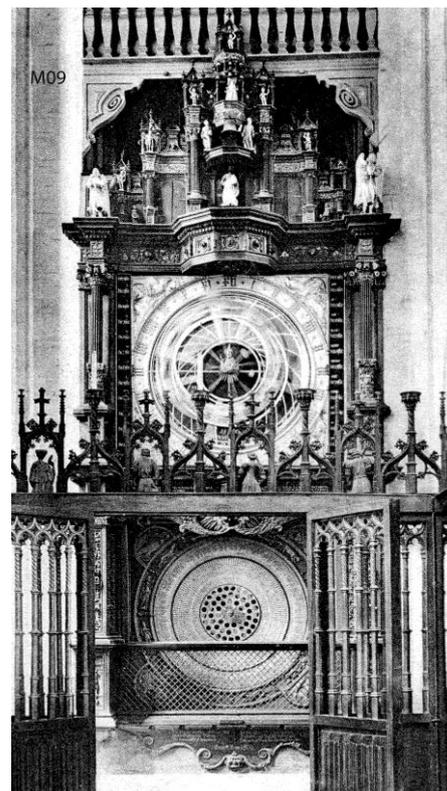


Abb. 1b, 1890- 1941

Postkarte ohne Fotograf, Archiv St. Marien



Abb.1c, ab 1955

Foto: Mosel

Abb. 1a: Die barocke Form stammt von 1563-66 als der Uhrmacher Mathias von Os und der Tischler Hinrich Matthes die Uhr gründlich erneuerten. Die hier fotografierten Zeiger mit Frakturbeschriftung (nach Luther) und das Rete mit exzentrischem Tierkreis aber ohne Sterne sind heute gemeinsam mit dem 1809 gänzlich erneuerten Räderwerk und der sehr frühen Datumsscheibe im St. Annen-Museum zu sehen. Man erkennt dort auf den ersten Blick die relativ moderne Form aller Zähne von 1810.

Abb. 1b: Die Technik wurde 1890 von Eduard Korfhage neu geschaffen, Zeiger und Rete wurden kopiert. Die Datumsscheibe 1855-2000 wurde 1890 im Stil der unmittelbaren Vorgängerin angefertigt.

Abb. 1c, unten: die jetzige Datumsscheibe mit einem goldenen Markierungspfeil an der linken Seite. Oben: die 2 x 12-stündige Zeitanzeige mit dem rotierenden dreizehnteiligen Tierkreis und dem Mond mit geteilter schwarzgoldener Kugel.

Abb. 2. Sonne (Zeit), Mond, Mondphase und Tierkreis



Der Sonnenzeiger steht bei etwa 9⁴⁰ Uhr und im Sternbild Löwe. Der Tierkreis dreht sich geringfügig schneller und macht in einem Jahr (365 ¼ Tage) genau eine Drehung mehr als der Sonnenzeiger. Die unterschiedliche Ausdehnung der Sternbilder wird durch die Größe der Kreisdurchmesser berücksichtigt.

Der Mond dagegen bleibt hinter der Erddrehung schon in etwa 29,5 Tagen um eine Drehung zurück. Wenn er gegenüber der Sonne steht, wird er von den an der Erde vorbeigehenden Sonnenstrahlen beleuchtet und es ist Vollmond. Steht der Mond zwischen Sonne und Erde, wird bei Neumond die von der Erde abgewandte Seite beleuchtet. Stehen beide Zeiger senkrecht zueinander, was hier fast der Fall ist, herrscht Halbmond. Da die Mondbahn und die Erdbahn nicht in einer Ebene liegen, treten Mond- und Sonnenfinsternis nur selten auf. Sie sind mit Datum und Uhrzeit auf dem blauen Mittelgebiet der Datumsscheibe in Abb. 3 vermerkt.

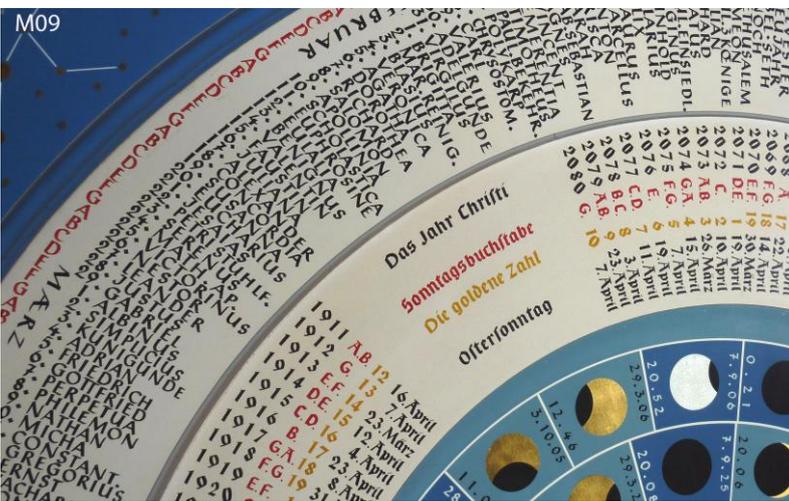


Abb. 3. Die heutige Datumsscheibe, Foto Mosel

Im äußeren Kreisring, der sich täglich weiterdreht findet man den roten Tagesbuchstaben, Monat, Tagesdatum und Tagesheilige, im inneren Kreisring, der sich nur jährlich um einen Schritt weiterdreht, Jahreszahl, Sonntagsbuchstaben, goldene Zahl und Osterdatum.

Im blauen Zentrum sind einige Mond und Sonnenfinsternisse mit Datum und Uhrzeit lediglich aufgeführt, sind also anderweitig berechnet. Die Tagesbuchstaben beginnen am 1. Januar mit A, sind am 7. Tag im Alphabet bei G angelangt und beginnen die zweite Woche wieder mit A usw. Der rote Sonntagsbuchstabe G für das Schaltjahr 1912 im inneren

Kreisring z.B. bedeutet, dass für das ganze Jahr auf dem äußersten Kreis alle Tage mit G Sonntage sind. Das anschließende A ist dann ein Montag usw. Man erkennt im Bild, dass der Kalender auch den 29. Februar zeigt, den die Uhrentechnik aber nur in einem Schaltjahr anzeigt, sonst aber mechanisch überspringt. Dann gilt ab 1. März ein korrigierter 2. Sonntagsbuchstabe.

Die „goldene Zahl“, der Name tut nichts zur Sache, gibt an, in welchem Jahr des 19 jährigen Mondzyklus man sich befindet. Auf der Vorgängerscheibe war auch das Jahr des 28 jährigen Sonnenzyklus vermerkt. Aus beiden hat man im Mittelalter mit Hilfe geeigneter Tabellen das Osterdatum bestimmt, nicht etwa berechnet, s. Wetzels, DGC-Mitteilungen Frühjahr 2009.

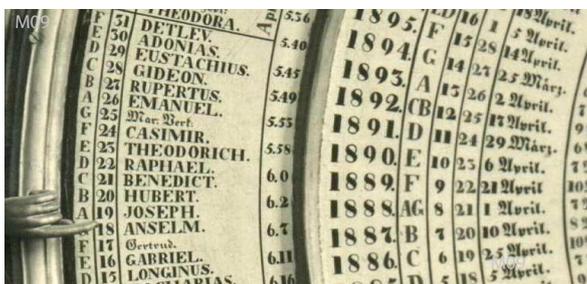


Abb. 4 Die Datumsscheibe von 1890, (1855-2000), Archiv St. Marien, Ausschnitt

Im Jahr 1895 befindet sich der Sonnenzyklus im Jahr 28 und springt im Folgejahr auf 1 zurück. Hier haben die Schaltjahre zwei Sonntagsbuchstaben, da der Kalender, wie bei den meisten astronomischen Uhren, keinen 29. Februar kennt. Die Zeiten 5.40, 5.45 usw. bezeichnen für jeweils zwei Tage den Sonnenaufgang. Addiert man die Abweichung von 12 Uhr zu 12 dazu Uhr erhält man den Sonnenuntergang.

Erst 2011 wurde in Münster die Wichtigkeit folgender Mitteilung erkannt. In den Rechnungsbüchern der Stadt Münster heißt es im Jahr 1569: „item den 12. February auf befall beider Herr Burgermeister, M.[Meister] Matthias Oßes als ein Uhrmacher van Lübeck siner angegeben Kunst halber eme gegeben ij mr“ [2 Mariengroschen]. Der Kunsthistoriker Geisberg hat es in „Quellen zur Lambertikirche“ 1942 erstmals zitiert, kannte aber nicht die Bedeutung des Lübecker Uhrmachers für die Astronomische Uhr der Marienkirche. Bis 1569 hat Nikolaus Windemaker, der nach der Herrschaft der Wiedertäufer den Schaden an der Domuhr in Münster behob, die Münstersche Stadtuhr betreut, wahrscheinlich auch die Domuhr, was nicht belegt ist, weil die frühesten Domkapitelsprotokolle 1575 beginnen. Windemakers Testament wurde am 7. Februar 1569 eröffnet. War es Zufall oder hatte Oß schon lange vorher persönliche Beziehungen zu Windemaker und damit zu Münster und seiner Domuhr, dass er zur Zeit von Windemakers Tod in Münster war? Ein früherer Kontakt hätte Auswirkungen auf die 1566 von Oß beendete Umgestaltung der der Lübecker Uhr haben können.